

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

18.1.1917 (No. 17)

Verfaßtes das erste Hoch auf den Deutschen Kaiser ausbrachte. Mit dem Gefühl freudiger Genugtuung hat Großherzog Friedrich I. auch später oft genug jenes großen Tages gedacht. Noch im letzten Jahre seines Lebens hielt er beim Hofessen im Karlsruher Residenzschloß, am 18. Januar 1907, eine Ansprache, in der dieses Gefühl ergreifenden Ausdruck fand. Er sprach von der Bedeutung des damals Errungenen, aber er gedachte auch der schweren Opfer, die dafür gebracht werden mußten. Und wie ein Vermächtnis an uns heutige klingt es, wenn er dann fortfährt: „Wir wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß jene Opfer nicht umsonst gebracht sind, daß vielmehr, wenn wieder 37 Jahre dahingeschwunden sind, das Deutsche Reich sich der Kraft und Blüte erfreue, in der wir es einst erleben sahen.“ Zehn Jahre sind seit jenem Tage verflossen, und seit mehr als zwei Jahren stehen wir im furchtbarsten Kampf, den je die Erde sah. Das Errungene gilt es zu behaupten. Wir kämpfen heute für die Zukunft des Reiches, von der Großherzog Friedrich I. sprach, für ein neues, friedliches Gedeihen und Blühen unseres Volkes. In diesem Kampfe wissen wir uns den Geist des erlauchteren Toten nahe, und wir dürfen hoffen, daß er und mit ihm alle, die einst das Reich gründeten, mit dem, was heute die Ehre und Ehre der damaligen Generation für Deutschlands Zukunft vollbringen, zufrieden sein würde!

* Vom Tage.

Wir haben gestern an dieser Stelle die Frage aufgeworfen, von welchen Beweggründen sich die führenden Staatsmänner der Entente leiten ließen, als sie in ihrer Note an Wilson herartig überwiegige Bedingungen aufstellten, und waren zu der Antwort gelangt, daß dies ganz absichtlich und mit voller Überlegung geschah, um dem Friedensgerede ein Ende zu machen und den Vierbund zur Fortsetzung des Krieges zu zwingen. Das war der eine Grund. Aber es gibt noch einen zweiten, ebenso wichtigen. Er hängt allerdings nicht mit der äußeren, sondern mit der inneren Politik der Entente zusammen. Die Bedingungen wurden ganz offensichtlich in so ausschweifender Form veröffentlicht, um den nationalen Ehrgeiz und die Beutegier der eigenen Völker von neuem zu entfachen. Die Staatsmänner der Entente sind sich nicht im unklaren darüber gewesen, daß die Bevölkerung ihrer Länder zum großen Teil des Krieges müde ist und innerlich den Frieden herbeisehnt. Da galt es nun, dem schon seit Jahrzehnten bis zur Siehebihe gesteigerten Nationalgefühl ein besonders lockendes Ziel vorzuhalten, um die Leute so für den Dienst an der Front brauchbarer und willfähriger zu machen und sie für neue kriegerische Anstrengungen zu begeistern.

Leider ist in den unteren Volksschichten in England oder in Frankreich oder sonst in einem Land der Entente auch heute noch der Glaube an den endlichen Sieg der Entente ziemlich verbreitet. Und auch ein erheblicher Teil der Intelligenz glaubt an diesen Sieg, weil man ja gerne an das glaubt, was man wünscht. Zudem werden die Bevölkerungen der Ententeländer so systematisch mit Lügen und Entstellungen bearbeitet und sind im allgemeinen selbst so wenig gebildet, daß sie die Lage nicht so sehen, wie sie ist, sondern wie sie sie sehen sollen; d. h. in einem möglichst rosigem Licht. Da muß es denn ganz besonders imponieren, wenn die Leiter der Entente eine so hochschwebende, negegestaffelte Sprache führen und so weitgehende Bedingungen stellen. Man glaubt, darin einen Beweis kraftvoller Siegeszuversicht zu erblicken, und spinnt sich gerne in den Gedanken ein, daß jene Bedingungen mit der nächsten großen militärischen Anstrengung oder doch nach und nach in Wälde verwirklicht werden dürften. Ganz zweifellos wird sonach die Bekanntgabe der übertriebenen Ententebedingungen auf jeden nationalstisch gefärbten Engländer, Franzosen, Italiener oder Russen höchst aufstachelnd wirken, während sie gleichzeitig die Besorgnisse ruhigerer Vaterlandsfreunde beseitigt und ihre Hoffnungen neu belebt. Ein großer Mund und freches Auftreten sind immer geeignet, auf Dumme Eindruck zu machen. Was ihre einstweilige Wirkung nach innen anlangt, ist also die Note keineswegs überflüssig gewesen. Es fragt sich nur, wie lange der aufgepeitschte Ehrgeiz und die künstlich genährte Zuversicht anhalten werden.

Um sich ein besonderes Ansehen vor den Neutralen und vor ihren eigenen Vätern zu geben, haben die Staatsmänner der Entente in ihren letzten Rundgebungen und so auch in der Antwortnote an Wilson den Grundsatz vertreten, daß die einzelnen Nationalitäten einheitlich zusammengesetzt werden müßten, daß also die Staaten des Vierbunds die Pflicht hätten, Gebiete mit fremder Nationalität herauszugeben, damit sie dem Staat einverleibt werden, der der Vertreter der Mehrheit der betreffenden Nationalität ist. Wir haben gestern schon an Hand der Note selbst dargelegt, wie sich dem Staat einverleibt werden, der der Vertreter der Mehrheit der betreffenden Nationalität ist. Wir haben gestern schon an Hand der Note selbst dargelegt, wie sich dem Staat einverleibt werden, der der Vertreter der Mehrheit der betreffenden Nationalität ist. Wir haben gestern schon an Hand der Note selbst dargelegt, wie sich dem Staat einverleibt werden, der der Vertreter der Mehrheit der betreffenden Nationalität ist.

an Italien und das übrige eigentlich an Deutschland abtreten; d. h. sie müßte sich auflösen. Man braucht diesen Grundsatz nur praktisch anzuwenden, und man sieht sofort, daß er völlig unsinnig und unansführbar ist. Sollte man ihn aber, was doch nicht mehr, wie recht und billig wäre, auf die Länder der Entente ausdehnen, so hätten Weltmächte, wie England und Rußland, aufgehört, als solche zu existieren.

Gerade der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß das Prinzip der Nationalität überholt ist. Es gibt wohl einen russischen Nationalismus, aber keine russische Nationalität im dem Sinne, daß nun Ukrainer, Polen, Tschechen und Ruthenen dazu gehören müßten. Die Staatsidee ist es, die in diesem Krieg ihre höchste Ausgestaltung erfahren hat. Abgesehen von Ausnahmefällen, haben die slavischen Staatsbürger der Habsburger Monarchie sich gar nicht besonnen, gegen das slavische Rußland zu kämpfen, und in diesem Kampfe treu ihren Staat zu verteidigen gekämpft; so haben auch dieser Tage die tschechischen Zeitungen den Gedanken einer Loslösung Böhmens von Österreich mit Entrüstung von sich gewiesen. Die in Siebenbürgen wohnenden Rumänen haben sich nach den Nachrichten, die bisher bekannt geworden sind, durchaus loyal gehalten, und in Ägypten, sowie in Triest verspürt man im allgemeinen gar keine Sehnsucht nach dem italienischen Befreier. Wo nicht gerade ganz besondere Verhältnisse vorliegen, wie in Armenien, kann man sagen, daß jeder Staat des Vierbundes, voran natürlich Deutschland selbst, eine Einmütigkeit seiner Bevölkerung an den Tag legte, wie sie im Zeichen der Nationalität vielleicht nicht möglich gewesen wäre. Bei unseren Feinden ist es übrigens ebenso. Kein Mensch fragt z. B. in England darnach, daß der keltische Walliser Lloyd George die Normannen und Angelsachsen, die doch das Gros der britischen Bevölkerung ausmachen, biktatorisch regiert. In Italien ist die Einigkeit, die sonst nicht gerade zu den Nationalitätstugenden der Südländer gehörte, nur möglich gewesen unter dem Druck einer leidlich organisierten Staatsidee. Und gar in Rußland hat der Wille des Staates, d. h. dort der Wille des Zaren oder der ihn gerade beherrschenden Clique, die verschiedenartigsten Nationalitäten zu einer Einheit zusammengeschweißt, obwohl gerade da die Loslösungstendenzen einzelner Nationalitäten besonders stark hervortreten. In Irland hat diese Loslösungstendenz zum offenen Aufbruch geführt, und nur die Machtmittel des Staates waren es, die wieder Ordnung schaffen konnten. Für die Existenz, für die Ehre und die Wohlfahrt ihres Staates kämpfen heute die Völker. Und wenn die Staatsmänner der Entente in ihrem Kampf, der ein Kampf der Beutegier und Eroberungssucht ist, noch eine besondere Note durch die Betonung des Nationalitätsprinzips verleihen wollen, so tun sie das aus politischer Berechnung, weil sie meinen, damit beim Gegner Unfrieden stiften und ihre eigenen, unerschämten Forderungen rabulistisch begründen zu können.

Zweiter Tagesbericht vom 15. Januar.

W.L.B. Berlin, 16. Jan., abends. (Amtlich.) Zu Besten keine besonderen Ereignisse.
Im Osten haben sich südlich Smorgon Kämpfe entwickelt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Gegenmaßregeln.

Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Vor kurzem wurde auf die unwürdige Behandlung und die Unterbringung kriegsgefangener Deutscher in der Feuerzone des französischen Operationsgebietes hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergriffen, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen.

Von der französischen Regierung war in einer befristeten Note gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zurückzuführen, in gut eingerichteten Lagern zu vereinigen und sie in bezug auf Behandlung, Postverkehr und Besuche durch neutrale Vorkommissarvertrager den in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde dabei angekündigt, daß im Falle einer Weigerung mehrere tausend kriegsgefangene Franzosen hinter der deutschen Front in die Feuerzone überführt und dort denselben Bedingungen unterworfen würden, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front.

Da die französische Regierung bis zu dem gestellten Termin, den 15. Januar 1917, zu der deutschen Forderung sich nicht geäußert hat, ist die angekündigte Gegenmaßregel nunmehr in Kraft getreten. Sie wird erst wieder aufgehoben, wenn Frankreich die deutsche Forderung erfüllt hat.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.L.B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Gestern nachmittag brach der Feind aus seinen Brückenkopfstellungen bei Ramollofa (Remolosa) am Sereth mit starken Massen vor. Sein Angriff brach im deutschen Artilleriefire zusammen. Abends vermochte er an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen, doch wurde er ungesäumt im Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Russen und Rumänen führten zwischen der Sufita und dem Casinatal gegen die Truppen des Feldmarschallentnants von Ruiz starke Angriffe. Sie wurden überall abgelenkt, auf einer Höhe südlich Casinatal durch einen Gegenstoß. Der Feind ließ 2 Offiziere und 200 Mann in unserer Hand. In der Nähe des Westkanal-Tunnels stießen k. u. k. Erkundungsabteilungen durch die feindlichen Sicherungslinien bis zur russischen Hauptstellung vor und brachten 20 Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Karst-Front hielt die Artillerietätigkeit an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschallentnant.

W.L.B. Sofia, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 15. ds. Mazedonische Front.
Schwaches Artilleriefire auf der ganzen Front. Lebhafte feindliche Lufttätigkeit in der Gegend von Monastir, im Barbarial und an der Struma. Wir brachten einen feindlichen Kropfan, der über der Umgehung von Xanti flog, durch unser Artilleriefire zum Absturz. Der Kropfan versank im Meer.

Rumänische Front: Vom rechten Donauufer aus wurden durch unser Artilleriefire Eisenbahnanlagen in der Umgehung von Galas bombardiert. Die feindliche Artillerie erwiderte mit schwachem unwirksamen Feuer.

Der Krieg zur See.

Ein deutsches U-Boot in holländischen Gewässern.

Haag, 16. Jan. (Amtlich.) Am Sonntag ungefähr vier Uhr 15 Minuten nachmittags, ist ungefähr eine Seemeile innerhalb der niederländischen Territorialgewässer ein deutsches U-Boot angetroffen worden, das infolge des Nebels und der Flut außer Kurs geraten war. Durch ein Fahrzeug des holländischen Untersuchungsdienstes wurde dem U-Boot befohlen, zu ankern, um die Entscheidung der Regierung abzuwarten. Die Regierung hat, nachdem der U-Bootskommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Streitkräften in Fühlung gewesen sei und die Anwesenheit innerhalb der territorialen Gewässer nicht die Folge einer Verfolgung der feindlichen Streitkräfte gewesen sei, dem U-Boot gestattet, wieder in See zu gehen. Die Regierung hat dies in der Erwägung, daß die Witterungsverhältnisse die Ursache für die unbewußte Anwesenheit auf niederländischem Gebiet war. — Aus Blijssing wird hierzu gemeldet, daß das U-Boot von holländischen Marinefahrzeugen wieder außerhalb der territorialen Gewässer gebracht wurde.

London, 16. Jan. Klods melden, daß der Dampfer „Martin“ (1904. Vortoregister tonnen) und der schwedische Dampfer „Morna“ versenkt wurden. Es sind Dampfer mit der Besatzung des schwedischen Dampfers „Tholma“ aus Trom und einem Teil der Besatzung des britischen Dampfers „Brookwood“, der versenkt wurde, angekommen. Der erste Offizier und 12 Mann der Besatzung des „Brookwood“ werden vermißt.

Bern, 16. Jan. Yvoner Blätter melden die Versenkung des französischen Seglers „Saint Michel“ (174 Vortoregister tonnen). Die Besatzung wurde gerettet.

Der Krieg und die Heimat.

Zum Aufruf des Kaisers.

W.L.B. Berlin, 16. Jan. Anlässlich des Aufrufs an das deutsche Volk gehen dem Kaiser von allen Seiten Telegramme zu; so depechierten die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der Präsident der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung, der Vorstand des Deutschen Städtetages, der Hauptausschuß der Nationalen Arbeiter- und Berufsvereine Deutschlands, die Hamburger und Bremer Handelskammer, der Verein der Reder des Unterwesergebietes in Braunschweig, die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, die Frankfurter Handelskammer, der Verband sächsischer Industrieller usw.

Ferner telegraphierten: Die Handelskammer Köln, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, die Nationalliberale Partei der Provinz Sachsen, die Rechtsabteilung der deutschen waffenbrüderlichen Vereinigung, der deutsche Handelstag usw.

Antworttelegramme des Kaisers.

München, 16. Jan. Der Kaiser hat an König Ludwig von Bayern den „M. N.“ zufolge nachstehendes Antworttelegramm gerichtet:

„Ich danke Dir innigst für den Ausdruck der Entrüstung über die schmählichen Pläne unserer Feinde und der ehrenvollen Entschlossenheit zu siegreicher Beendigung des dem deutschen Vaterlande aufgedrängten Daseinskampfes, die Dich und Dein treues Bayernvolk erfüllen.“

„Der heilige Jörn, der in diesen schicksalsschweren Tagen jedes Deutschen Brust in Palaß und Hütte erfüllt, wird deutsche Kraft und Opferwilligkeit noch stärker machen und mit Gottes Hilfe wird es gelingen, den Ansturm der Feinde auf die Freiheit und den Bestand der deutschen Lande zu brechen und ihnen den schändlichen Vorkriegsstatus zurückzugeben.“

Berlin, 16. Jan. Der Kaiser hat auf das Telegramm des Präsidenten des Reichstags, Dr. Kaempf, geantwortet:

Der freudvolle Übermut der Feinde, mit dem sie die entgegengekehrte Friedenshand zurückgewiesen haben, hat auch Ihnen als dem Präsidenten der erwähnten Vertreter des deutschen Volkes Veranlassung gegeben, mir die Enttäuschung über das unerhörte Verhalten unserer Gegner und den entschlossenen Willen des deutschen Volkes zur siegreichen Durchführung des Kampfes für den Bestand und die Freiheit des heiligen Vaterlandes kund zu geben. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Gott segne und stärke die deutschen Waffen und schenke uns Sieg und Frieden. Wilhelm I. R.

Berlin, 16. Jan. Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten wird heute nachmittag unter dem Vorsitz des Grafen Hertling zusammengetreten. Der Reichskanzler hat bereits oder wird in den nächsten Tagen die Führer der Reichstagsfraktionen empfangen. Über den Zusammentritt des erweiterten Reichstagsausschusses ist noch nichts beschlossen, ebenso nichts über den Wiederzusammentritt des Reichstags selbst; es wird wohl bei der bisherigen Verlegung bleiben, so daß der Reichstag erst im Februar wieder zusammentreten wird. (Frankf. Btg.)

Berlin, 16. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu einer Blättermeldung über die den Soldaten in der Felde zuzuführenden Gebührrnisse folgendes: Die Soldaten draußen erhalten seit dem 1. Juni 1916: Gemüse: nicht 150 g, sondern 125 g Reis, Graubrot, Grieß, nicht 1500 g Kartoffeln oder 250 g Kartoffelflocken oder 300 g Dörrkartoffeln, sondern 300 g Kartoffeln oder 50 g Kartoffelflocken oder 60 g Dörrkartoffeln nebst entsprechenden Teilen der anderen Gemüseforten für den Ausfall an Kartoffeln gegenüber dem Portionsfuß von 1500 g, nicht 150 g, sondern 125 g Backobst, nicht 25 g Kaffee, sondern 15 g Kaffee nebst 6 g Zichorien, an Brotaufstrich: nicht 65 g Butter oder Schmalz oder fettes Schweinefleisch in Dosen, sondern 55 g Butter oder Schmalz oder fettes Schweinefleisch in Dosen für den Westen, 65 g Butter usw. für den Osten, nicht 125 g Käse (wöchentlich), sondern für den Kopf und Monat 200 g Käse, an Genussmitteln: nicht 0,1 Liter Braantwein täglich, sondern nur unter besonderen Voraussetzungen, Klipa, Witterung usw., 0,1 Liter Braantwein, nicht 0,1 Liter, sondern 0,02 Liter Fruchtst, an Brot: nicht 75 g Mehl, sondern bis zu 40 g Mehl.

B.A.D. Berlin, 14. Jan. Die in Berlin eingetroffenen bulgarischen Künstler und Schriftsteller machten heute vormittag unter Führung des ersten stellvertretenden Präsidenten der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft, Grafen Schweinitz, eine Rundfahrt durch die Reichshauptstadt. Im Charlottenburger Mausoleum legten sie einen prächtigen Kranz an Sarkophage Kaiser Wilhelms nieder. Im Rathaus antwortete auf die herzliche Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Neide der Militärschriftsteller A. Straßmizoff, nachmittags veranstaltete die Deutsch-bulgarische Gesellschaft einen Begrüßungsgast im Gasthause „Eplandab“, zu dem der bulgarische Gesandte, Erzengeliz Wjoff, und Genahlin, Staatssekretär Zimmermann, Hausminister Graf Enlenburg, Erzengeliz von Garand und andere hervorragende Persönlichkeiten mit ihren Damen erschienen waren. Auf die mit lebhaftem Beifall ausgenommene Begrüßungsrede des Abgeordneten Dr. Ertsewmann antwortete der Direktor der Nationalbibliothek in Sofia, Dr. Tischoff, in deutscher Sprache. Morgen abend findet in der Singakademie der erste der bulgarischen Künstlerabend statt, die während der nächsten Wochen im ganzen Deutschen Reich neue Bande zwischen der bulgarischen und der deutschen Kultur knüpfen sollen. (Die bulgarischen Gäste werden u. a. auch Karlsruhe besuchen.)

Die Neutralen.

Erneute Mobilisierungen in der Schweiz.

Bern, 17. Jan. Schweizerische Depeſchen-Agentur. Die Verhältnisse hatten es dem Bundesrat, im Einverständnis mit der Armeeführung erlaubt, während der letzten Monate die Truppenbestände an der Grenze erheblich herabzusetzen.

Der Bundesrat hat es jedoch seit Anfang des Jahres als angemessen betrachtet, ausgedehntere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und deshalb die Mobilisation der 2. Division sowie der noch nicht aufgebotenen Teile der 4. und 5. Division auf den 24. Januar anzunordnen.

Der Bundesrat ist nach wie vor überzeugt, daß die beiden kriegführenden Parteien auch in Zukunft die Neutralität der Schweiz voll respektieren werden. (B.B.)

Bern, 18. Jan. Zur Antwort Griechenlands an Wilson schreibt das „Berliner Tagblatt“: Das geheimnisvolle griechische Land hat auf die gleiche Note Wilsons geantwortet, wie die Entente, denn noch ist es neutral, mit tausend Wunden, neutral, und es klingt wie der Ausschrei aus einer zu Tode gemarterten Seele, wenn Griechenland dem fernem Amerika seine Hoffnung auf baldigen Frieden hinberuht, der es allein von seinen furchtbaren Leiden befreit wird, der der völkerrechtswidrigen, selbst gegen kriegsführende völkerrechtswidrigen Hungerpolitik der Entente ein Ende bereiten muß. Nur der Friede kann uns Neutralen vor den Befreiungskünften der Entente retten, so schreibt es hervor aus der griechischen Antwort, die vielleicht die furchtbare Anklage ist vor dem Tribunal, an dem die großen Mächte miteinander rechten.

Weitere Nachrichten.

Wien, 14. Jan. (B.B.) Der Minister des Äußern Graf Czernin ist an einer Vereinerung der linken Becklerhöhle erkrankt und muß das Bett hüten. Der Minister steht in Behandlung des Regierungsrates

Steinlechner und des Professors Roschier. Der Kaiser stattete dem Grafen Czernin gestern mittag einen halbständigen Besuch ab.

W.A.W. Wien, 13. Jan. Die morgige „Wiener Zeitung“ verlautbart eine kaiserliche Verordnung über Steuer- und Tarifmaßnahmen anlässlich der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse. Die Verordnung bezweckt eine stärkere Erziehung des Eisenbahnverkehrs für Zwecke staatlicher Einnahmen. Der jährliche Mehrertrag für den Staatsausbau aus der Einführung der erwähnten Abgaben, sowie des Kriegsaufschlages auf den Staatsbahnen wird mit rund 900 Millionen veranschlagt. Diese Ziffer liefert einen neuerlichen Beweis, daß das österreichische Abgabensystem seine Elastizität und Ausgestaltungsfähigkeit nicht verloren hat.

Tokio, 16. Jan. Die Havas-Agentur meldet von hier: Auf dem japanischen Schlachtkreuzer „Tsubaka“, der im Hafen von Yokosuka verankert liegt, ereignete sich eine Explosion. Das Schiff steht in Flammen. Die Zahl der Opfer beträgt bis jetzt 400 Mann der Besatzung. (B. L.-M.)

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 17. Januar.

Bei der Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Schweden war gestern auch Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise am Bahnhof erschienen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Geheimrat Dr. Freiherren von Babo zur Vortragserstattung.

** Vom 22. Januar 1917 an wird der zwischen den Stationen Gottmadingen und Thayngen gelegene Haltepunkt Bietingen über die Dauer des Krieges für den öffentlichen Personenverkehr geschlossen. Die im Fahrplan vom 10. Januar 1917 veröffentlichten Halte in Bietingen fallen von diesem Tage an weg.

* Nr. 4 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnung: des Ministeriums des Innern: Futtermittel betreffend.

Eine Rundgebung von Badens Industrie, Handel und Gewerbe.

Mannheim, 17. Jan. Von den Körperschaften von Industrie, Handel und Handwerk in Baden wurde laut „Oberhein. Corr.“ dem Kaiser die folgende telegraphische Guldigung entboten:

„E. M. dem deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier. Badens Industrie, Handel und Handwerk, vertreten durch die unterzeichneten Körperschaften, haben Euer Majestät Aufruf an das deutsche Volk mit freudiger Zustimmung vernommen und erneuern angesichts der unerhörten Forderungen unserer Feinde das Gelöbniß unwandlbarer Treue und unerschütterlichen Durchhaltens bis zum endgültigen Siege. Was Badens Gewerbetreibende dazu beitragen kann, die gewaltigen Lasten von Heer und Flotte durch verdoppelte Arbeitsleistung in der Heimat zu unterstützen, wird geschahen. Namens der neun badischen Handelskammern der Vorort des badischen Handelstages: Handelskammer Mannheim; namens der vier badischen Handwerkskammern deren Vorort: Handwerkskammer Mannheim; der Verband Südwestdeutscher Industrieller, Verband der Metallindustriellen Badens und der Pfalz.“

Die Antwort des Kaisers lautete:

„Sehr erfreut über die treue Kundgebung von Industrie, Handel und Handwerk des Großherzogtums Baden spreche ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aus. Den kraftvollen Anstrengungen des von einmütigen Siegeswillen erfüllten deutschen Volkes wird es mit Gottes Hilfe gelingen, die Zukunft des Vaterlandes endgültig zu sichern gegen die auf seine Vernichtung gerichteten Anschläge unserer tückischen Feinde. Wilhelm I. R.“

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

B.C. Karlsruhe, 10. Jan. Der ersten Sitzung des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz im neuen Jahr am letzten Montag wohnten Großherzogin Luise und Großherzogin Luise an. Geh. Oberregierungsrat Bed gab eine längere Darstellung über die weitere Durchführung der sogenannten Urlaubserweise an der badisch-schweizerischen Grenze. Diese Heime, wie sie in Konstanz, Singen, Gottmadingen, Waldshut, Weil und Wörnach bestehen, dienen dazu, den in deutschen Heeresdienst stehenden Schweizerdeutschen, die während des Krieges nicht in die Schweiz reisen dürfen, in der Nähe der Grenze während ihres Urlaubs eine Zusammenkunft mit ihren Familien zu ermöglichen. Der Aufenthalt in einem der genannten Orte erstreckt sich gewöhnlich auf eine Woche; Verpflegungs- und Unterkunftskosten tragen die betreffenden Gemeinden und das Rote Kreuz. Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat bis Oktober 1916 hierfür über 300 000 M. aufgewendet. Die maßgebenden Stellen des Roten Kreuzes in Süddeutschland haben nun beim Reichsamt des Innern in Berlin die Ansicht vertreten, daß diese Fürsorgepflicht für die Schweizer Soldaten über den Rahmen des Roten Kreuzes hinausgeht und Sache des Reiches sei, dessen Pflicht es sein sollte, die Kosten dafür zu übernehmen. Schon in Hinblick auf die Erhaltung des Deutschen in der Schweiz darf die nun einmal getroffene Einrichtung nicht aufgegeben werden. Das Ministerium des Innern hat die im Auftrag des württembergischen und bayerischen Landesvereins vom Badischen Landesverein vom Roten Kreuz in Berlin vorgebragene Bitte um Übernahme der Kosten durch das Reich unterstützt.

Lebensmittelpende der badischen Landwirtschaft. Für die Schwerkraft in der Kriegsindustrie hat die Badische Landwirtschaftskammer eine freiwillige, unentgeltliche Spende der badischen Landwirte angeregt und die

Landgemeinden gebeten, die Sammlung der Lebensmittel auf dem Lande durchzuführen. Es werden jetzt überall Listen in die Haushaltungen auf dem Lande gegeben, in welche diese anmelden, mit welchen Lebensmitteln und mit wieviel sie sich beteiligen. Nach den bis jetzt schon eingelaufenen Anmeldungen verpricht die Spende einen guten Erfolg; die badischen Landwirte zeigen dadurch, daß sie in der schweren Zeit gerne Opfer bringen.

oc. Pforzheim, 15. Jan. Im Benzinkanal des städtischen Elektrizitätswerkes brach am Samstag abend, als ein 16jähriger Hilfsarbeiter den Fahrstuhl benützen wollte, durch Entzündung eine Explosion aus, welche durch den Fahrstuhl das Dach durchschlug, die Wand nach der Enzstraße und eine nach dem Hofe durchdrückte, Fensterreihen zerplitterte und auf Hof und Straße warf. Der jugendliche Hilfsarbeiter erlitt Brandwunden und wurde tot aufgefunden. Drei weitere Angestellte wurden schwer verletzt und sind inzwischen ihren Brandwunden erlegen. Über die Ursache des schweren Unglücks wird im Polizeibericht mitgeteilt, daß am Freitag zwei Benzinfässer im Keller verwahrt wurden. An einem Faß wurde dabei der Verschluß herausgetrieben, wodurch mehr als die Hälfte des Benzins ausströmte. Nachdem die Kellerräume gelüftet waren, beabsichtigte man, die beiden Benzinfässer ins Freie zu schaffen. Während nun die bei dem Unglück Getöteten im Fahrstuhl nach dem Keller führten, explodierten, wahrscheinlich infolge eines Funken vom Fahrstuhlmotor, die in den Räumen angesammelten Gase. Auch in den umliegenden Häusern hat die Explosion erhebliche Zerstörungen angerichtet.

Aus der Residenz.

* Das Kasalltheater, Herrentstraße, hat für sein Programm vom 17. bis einschl. 19. Januar das alleinige Erstaufführungsrecht der bedeutenden Pantomime „Der Schloß San-tomas“ mit Rita Sacchetti in der Hauptrolle erworben. Des weiteren kommt zur Vorführung das Weihnachtsmärchen „Im Reiche der Zwerge“, von Franz A. Hanfelsen mit Greta Weizler in der Hauptrolle. Außerdem sieht man die herrlichen Naturaufnahmen: „Dem Herbst entgegen“ (Stimmungsbilder aus Holland und Schweden), sowie die neuesten Berichte von allen Kriegsschauplätzen. Das gebiegene Programm wird zweifellos große Befriedigung erwecken.

Neueste Drahtnachrichten.

Amtlicher Tagesbericht.

B.A.D. Großes Hauptquartier, 17. Jan., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Ipernbogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt. Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei Le Sars, Guendecourt und westlich Veronne brachten 27 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein. Heresgruppe Kouprin.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combres-Höhen drangen hannoversche Infanteristen und Pioniere in die feindliche Stellung ein und fehrten nach Überwältigung der Grabenbesatzung mit mehreren Gefangenen in die eigenen Linien zurück.

Königlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heftigen Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgan, die abgeschlagen sind. In schmaler Front eingedrungener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdkommandos abgewiesen. Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen hielten Stoßtrupps deutscher Jäger am Coman (nördlich der Goldenen Distrik) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Casinu- und Sufita-Tal setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entzogenen Höhenstellungen mit starken Massen erbittert fort. Auf einer Kuppe gelang es ihnen, Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten abgewiesen.

Heresgruppe des General-feldmarschalls von Radenken.

In der Sumpfniederung zwischen Braila und Galatz sind vorgeschobene türkische Postierungen bei Baden vor überlegenen feindlichen Kräften beschießend auf die Hauptfesterungsline zurückgenommen.

Gegen La Burtea vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen. Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flug-tätigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkten, gelang es unseren Jägern und Flugabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge. Unsere Gegner löschten 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschuss von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 2. Hier von sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linie erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur G. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

